

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 30

Artikel: Das Land der warmen Herzen : Erinnerungen an meine Schweizer Reisen
Autor: Nelsen, Carla
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Land der warmen Herzen.

Erinnerungen an meine Schweizer Reisen. Von Carla Nelsen.

Der nachstehend veröffentlichte Aufsatz ist uns im Original von Carla Nelsen zur Verfügung gestellt worden. Wir geben ihm gerne Raum, um so mehr, da Carla Nelsen für das schweizerische Kinopublikum keine Unbekannte ist und uns Zürcher durch ihr seinerzeitiges persönliches Auftreten im „Spect-Cinéma“ große Freude bereitete. (Die Redaktion.)

Das Schweizer Volk hat immer einen glänzenden Ruf gehabt. Für alle Ausländer waren der Begriff „Schweizer“ und die Begriffe „liebenswert“, „entgegenkommend“ und „von Herzen gastfreundlich“ eigentlich synonym geworden. Es war daher doch eigentlich selbstverständlich, daß ich in angenehmer Spannung und freudiger Erwartung dem Rufe Folge leistete, der mich im Mai des vergangenen Jahres nach der Schweiz rief.

Was ich dort erlebt habe, geht weit über alles hinaus, was die kühnsten Träume mir hätten vorgaukeln können. Ich kam aus dem armen, durch tausenderlei Kämpfe zerrissenen deutschen Vaterland, dessen Menschen nervös, überreizt, abgehezt täglich aufs neue einen erbitterten Kampf mit der furchtbaren Inflation begannen . . . in ein Land, das Ruhe, Kraft und Stärke atmete.

Ich habe gelernt die Schweiz zu lieben. Schönheit und prangende Farbenpracht ist über ihre blumigen Halden gebreitet und über ihre kornschweren Felder, durch die dunklen Schatten ihrer ragenden Wälder schreitet die Ruhe mit leisem, kaum hörbarem Schritt. Kraft und Stärke birgt sich in ihren Wildwassern, die brausend talabwärts stürzen, ungebändigt wie die Natur selbst, Größe und Wucht spricht zu uns aus dem tobenden Zorn ihrer unheimlichen Wetter; auf ihren eisgekrönten Gipfeln thront in unnahbarer Einsamkeit die Erhabenheit. Alles birgt dieses glückliche Land, alles, was wir Großstadtmenschen fiebernd ersehnen: Ruhe, Kraft, Schönheit und Einsamkeit. Beneidenswert dünken mich die Kinder dieses Landes, das ihnen alles vererbt, was es besitzt. Stark und kraftvoll sind sie, wie seine dunkelragenden Tannen, glaubensstark, freundlich in ihrer Freude wie die Ulmen im Sonnenglanz eines duftschweren Frühlingstages, lodern und unheimlich in ihrem Zorn wie die zuckenden Blitze seiner Wetter, einsam und verschlossen in ihrem Weh wie die schweigenden Häupter ihrer Bergmassen. . . Beneidenswertes Land der Gegensätze, beneidenswertes Volk, dem keine natürliche Leidenschaft fremd ist, solange sie menschlich ist. . . .

In diesem Lande bin ich aufgenommen worden wie in einem Märchenlande. Von Bern angefangen, wo mein Gastspiel begann, bis Zürich, wo es endete, bin ich von allen Seiten her mit Beweisen von Freundschaft, Liebenswürdigkeit und Zuneigung überschüttet worden. Wenn ich all die Briefe beantworten hätte sollen, die ich damals bekam und heute noch bekomme, ich müßte tagtäglich stundenlang schreiben. Ich habe mein Bestes, mein Möglichstes getan und tue es noch und ergreife jede Gelegenheit, um dem Schweizer Publikum für seine große Güte, für seine unvergleichliche Gastfreundschaft zu danken. In Bern, in Biel, in Zürich und später auch in Basel . . . überall war's das gleiche Bild, die gleiche herzugewinnende Freundlichkeit, das gleiche Bestreben, einem Liebes und Gutes zu erweisen und — einem den Abschied so schwer zu machen wie nur möglich. Ich kann's ehrlich sagen, daß mir der Abschied schwer gefallen ist. Und meine Freunde, an ihrer Spitze Herr Hipleh Senior und Madame Spring, werden's mir gerne bestätigen.

Mein Schweizer Aufenthalt, auch der zweite im Winter, war ein Wandern auf Rosen, ein ewiges „sich mit Allen freuen“ — ein großes Fest. — Ich habe manchmal richtig und ehrlich und aufrichtig geweint vor Rührung angesichts von so viel warmherziger Sympathie. Und ich hab' nie vergessen,



Carla Nelson

Die spontan bei meiner zweiten Reise meiner Bitte entsprochen wurde, für die hungernden Kinder meines Vaterlandes etwas zu tun.

Die Zeit vergeht, die Monde verwehen, wer weiß, was die Zukunft in unserem dunklen Schoße birgt. Vielleicht ist es mir vergönnt, im Herbst wieder einmal nach drüben zu kommen, nach dem schönen Land mit seinen lieben, warmherzigen und sympathischen Menschen, denn — schöne Erinnerungen haben wir schön, aber sie wieder ausleben lassen zu können und den ganzen Gefühlsumschwung einer schönen Vergangenheit wieder erleben zu können, das ist für das Künstler doch das Schönste was wir kennen.